

Unerklärliche Attacke der DDG 6. März 2014 Reaktion

Warnung vor dem Lauber!

Die rote Karte zeigt mir Prof. Andreas Fritsche, Pressechef der mächtigen Deutschen Diabetes-Gesellschaft DDG: Er „warnt“ wichtige Diabetes-Multiplikatoren vor einer Zusammenarbeit mit „Herrn Lauber“. Einen Versuch, diese Attacke zu erklären, finden Sie [Hier](#)

Vieles gewohnt bin ich nach über zwölfjähriger Arbeit in der Diabetes-Szene. Aber die drakonischen Aussagen von Prof. Dr. med. Fritsche aus Tübingen in seiner Eigenschaft als DDG-Pressesprecher haben dann selbst mich umgehauen: „Ich möchte Sie davor warnen, mit Herrn Lauber zusammenzuarbeiten. Seine Kampagne gegen Ärzte, die Diabetesmedikamente verschreiben, obwohl diese doch angeblich nicht nötig sind, weil man dem ‚Diabetes ja davonlaufen kann‘, schadet den Patienten und der Diabetologie“.

Das ist natürlich ein ungeheuerlicher Vorwurf, der aber eine Vorgeschichte hat: Es ist eine Geschichte auf FOCUS online von mir, bei der ich den Anfangstext ein wenig missverständlich formuliert habe, sodass der Eindruck entstehen konnte, ich würde behaupten, dass bei Typ-1-Diabetes kein Insulin gebraucht würde. Das hat zwar so niemand gesehen, auch die vielen Leser von FOCUS haben das nicht so empfunden, es war im Kontext auch so nicht lesbar – aber trotzdem, den Schuh muss ich mir anziehen. Nur, die Sache wurde sofort behoben, unten finden Sie den korrigierten Text aus FOCUS online.

Insofern halte ich diese drastische Reaktion von Prof. Fritsche für nicht angemessen. Natürlich bleibe ich dabei, dass ganz viele Typ-2-Diabetiker ihren Zucker über Ernährung, über Bewegung ohne oder mit sehr viel weniger Medikamenten in den Griff bekommen (nicht „heilen“) können. Aber genau so richtig ist es – und das schreibe ich ebenfalls seit über zehn Jahren – dass es auch ganz viele nicht können. Und für die brauchen wir die Medikamente.

Viele Diabetologen kennen nur schwere Fälle

Ein Grund für diese heftige Reaktion könnte sein, dass Prof. Fritsche (wie viele andere leitende Diabetologen) vor allem mit Diabetikern zu tun hat, bei denen in der Tat eine Änderung des Lebensstils nichts mehr „bringt“, weil sie durch den Zucker schwer geschädigt sind, weil sie schon viele Krankheiten haben. Nur, für die Leute schreibe ich nicht (und auch nicht für die Wissenschaftler). Ich schreibe für die Betroffenen. Für diejenigen, die noch etwas tun können. Denen mache ich Mut, den Diabetes nicht als passives Schicksal, sondern als aktive Chance zu sehen, ihrem Leben eine neue Wendung zu geben. Denn, und auch dabei bleibe ich, Medikamente sind gut und wichtig, aber der Königsweg heißt, erst einmal alle Möglichkeiten einer Lebensstiländerung auszuschöpfen, bevor zum Rezeptblock gegriffen wird.

Mein Vorschlag zu dieser „unsäglichen Warnung“, so ein Insider: Künftig alles ein wenig tiefer hängen. Statt Mailen erst einmal zum Telefon greifen. Vieles lässt sich auch auf dem „kleinen Dienstweg“ ausräumen. Im übrigen bleibt mein Angebot

bestehen, dass ich meine Position in einem kritischen Dialog auf einem der DDG-Kongresse verteidige.

Hier mein Beitrag von Ende Februar 2014 in FOCUS online:

http://www.focus.de/gesundheit/ratgeber/gastkolumnen/lauber/koerpereigenes-insulin-diabetes-besiegen-ohne-medikamente-das-geht_id_3629389.html